

Unterstützungsangebote für ältere Menschen

Wege aus der Sucht

Modul 8 (90 Min.)

© Lisa Spreckelmeyer / pixelio.de

WORUM GEHT'S IN MODUL 8:

Dieses Modul ist weitestgehend ein Informations-Modul für die Auszubildenden, das für spezielle Fragestellungen im Unterricht zu Rate gezogen werden kann oder im Handlungsfeld „Pflege bzw. Pflegeassistentz“ als Ratgeber gedacht ist.

Unter der Voraussetzung, dass ein zu Betreuender bzw. zu Pflegenden im Kontakt eine Krankheitseinsicht zeigt und sein Konsumverhalten ändern möchte, ist es wichtig, entsprechende Hilfsangebote zu kennen und darüber Auskunft geben zu können.

Sobald im helfenden Dialog (s. Modul 6) Einigkeit darüber erzielt wurde, dass Hilfeleistung aus dem Suchthilfesystem in Anspruch genommen werden soll, ist es ratsam, festzulegen, welche Schritte in Absprache und/oder gemeinsam eingeleitet werden sollen. Dazu ist es erforderlich die Grundzüge des Suchthilfesystems zu kennen sowie einige Kontaktstellen mit speziellen Angeboten für Senioren, bzw. weiterhin Informationsmaterial zu besorgen oder zur Verfügung zu haben. Siehe dazu auch die „Handlungsempfehlungen“ des Projektes SUCHT IM ALTER HAMBURG.

Abschließend werden dann noch einige Hinweise zu einem professionellen Umgang mit Rückfällen gegeben. Auch soll den Lehrgangsteilnehmern Raum zum Rückblick auf ihre Entwicklungen im Rahmen dieser Thematik eingeräumt werden.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Dieses Unterrichts-Modul ist entstanden im Rahmen
des Modellprojektes **Sucht im Alter Hamburg**

MODUL 8 IM ÜBERBLICK:

Unterrichtsbausteine	Methode	Zeit, ca.	Sozialform	Material
<p>Wege aus der Sucht für ältere Menschen (M8.1 / Seite 187)</p> <p>Unterrichtselemente zu: Hilfsangebote und Anlaufstellen für Senioren Umgang mit Rückfällen</p> <p>Rückblick und Resümee zum Thema</p>	<p>Seminardiskussion</p> <p>ggf.: Übung Exkursion</p>	90 Min.	<p>Seminargruppe</p> <p>ggf. Einzelarbeit, Gruppenarbeit</p>	<p>Kopien für alle TN von: Arbeitsblatt: Das Hamburger Suchthilfesystem (A8.1.1 / Seite 191 – 194)</p> <p>Arbeitsblatt: Einige Thesen zum Rückfall (A8.1.2 / Seite 195)</p>

M8.1 ▪ Seminardiskussion + ggf. Gruppenarbeit

WEGE AUS DER SUCHT FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Hinweis: Bei diesem abschließenden Unterrichtsmodul werden keine konkreten Unterrichtsverläufe vorgegeben. Es soll der Rahmen für einen, je nach Lehrgangsstufe und dort vorhandener Interessenslage angemessenen und runden Abschluss gegeben werden.

Methodisch wird eine Seminardiskussion vorgeschlagen.

Inhaltlich wären die folgenden Themen eine schöne Ergänzung und ein guter Abschluss, wobei im Hinblick auf die zu planende Doppelstunde eine Entscheidung getroffen werden muss:

- ① **Hilfsangebote und Anlaufstellen für Senioren**
Hierzu sollten in jedem Fall Informationen gegeben werden. Wenn der Betroffene motiviert oder zumindest bereit ist, sein Suchtverhalten zu beenden, ist es wichtig, dass geeignete Unterstützungsleistungen bekannt sind und gestartet werden können. Hier finden sich einige wichtige Wege aus der Sucht.
- ① **Umgang mit Rückfällen**
- ① **Rückblick und Resümee zum Thema: Veränderungen im Denken und Handeln bei der Teilnehmergruppe, Konsequenzen für die pflegerische Tätigkeit mit älteren Menschen**

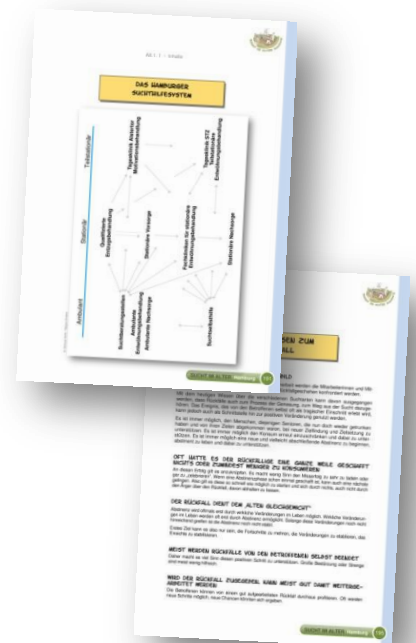
VORBEREITUNG:

Je nachdem wie Sie sich, ggf. zusammen mit der Lehrgangsstufe, entscheiden, können die folgenden Vorbereitungen erforderlich werden:

- ✓ Kopieren Sie bitte einen kompletten Lehrgangssatz der Arbeitsblätter: Das Hamburger Suchthilfesystem (Seite 191 - 194).
- ✓ Kopieren Sie bitte einen kompletten Lehrgangssatz der Arbeitsblätter: Einige Thesen zum Rückfall (Seite 195).
- ✓ Besorgen Sie einen Beamer und die notwendige EDV zu dessen Ansteuerung, sowie ggf. eine Leinwand, wenn Sie das „Das Hamburger Suchthilfesystem“ (Seite 191) großflächig präsentiert darstellen wollen.

Alternative:

- ✓ Wenn Sie mit einem OVP arbeiten, sollte dieser ebenso rechtzeitig vor Ort sein und weiterhin die **Arbeitsblätter auf Folie** „gezogen“ werden.



DURCHFÜHRUNG, EINIGE VORSCHLÄGE ZUR AUSWAHL:

Hilfsangebote und Anlaufstellen für Senioren

- ✓ Einführung des Arbeitsblattes „Das Hamburger Suchthilfesystem“ (Seite 191 - 194) mit anschließender Seminardiskussion
- ✓ Gruppenarbeit zu möglichen Hilfsangeboten im Falle der Herrn Kasten. Durch welche Angebote der Suchthilfe würde Herr Kasten, im Falle seiner Bereitschaft, eine angemessene Unterstützung erhalten?
- ✓ Besuch einer Einrichtung der Suchthilfe um dort z.B. die Möglichkeiten und Optionen von Hilfestellungen bei älteren Menschen zu erfragen/besprechen. Dem folgend weiterhin auch, wie die dortige Arbeit durch pfliegerische Maßnahmen unterstützt werden kann.

Umgang mit Rückfällen

- ✓ Gruppenarbeit mit anschließender Seminardiskussion: Wie kann ein professioneller Umgang mit Rückfällen in der Altenpflege gestaltet werden. Wie kann die eigene professionelle Haltung dazu aussehen. Welche Haltung ist in jedem Fall hinderlich?
- ✓ Gruppenarbeit zu den professionellen Handlungsoptionen bei einem Rückfall am Beispiel des Falles des Herrn Kasten. Könnten die Pflegekräfte unterstützen? Wie könnte eine solche Unterstützung aussehen? Gibt es Ressourcen auf die zurückgegriffen werden könnte? Gibt es Interventionen die sinnvoll sind oder Handlungen, die am besten vermieden werden sollten?
- ✓ Besuch durch ein Mitglied einer Suchtselbsthilfegruppe, welches bereit ist über seine Suchterkrankung und insbesondere über seine Erfahrungen mit Rückfällen zu berichten.

Rückblick und Resümee zum Thema

- ✓ Gruppenarbeit und/oder Seminardiskussion zu den folgenden Fragestellungen, wobei eine Auswahl auf maximal drei Fragen stattfinden sollte:

Methodisch könnte hier mit Moderationskarten gearbeitet werden. Eine Vorgabe könnte sein, dass jeder TN zumindest ein Kärtchen pro Fragestellung beschreiben muss, also eine „Sache“ vorbringen soll. Maximal dürfen pro TN drei Kärtchen beschrieben werden.

- 📄 Was war neu für mich, was hätte ich nicht gedacht?
- 📄 Gibt es etwas, was mich wirklich überrascht hat?
- 📄 Gibt es neue Informationen, Erkenntnisse oder Einsichten, die auf meinen eigenen Suchtmittelkonsum Einfluss genommen haben oder noch nehmen werden?
- 📄 Welche Strategien für meine Arbeit mit älteren Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum habe ich als hilfreich empfunden, welche werden mir sicher weiterhelfen?

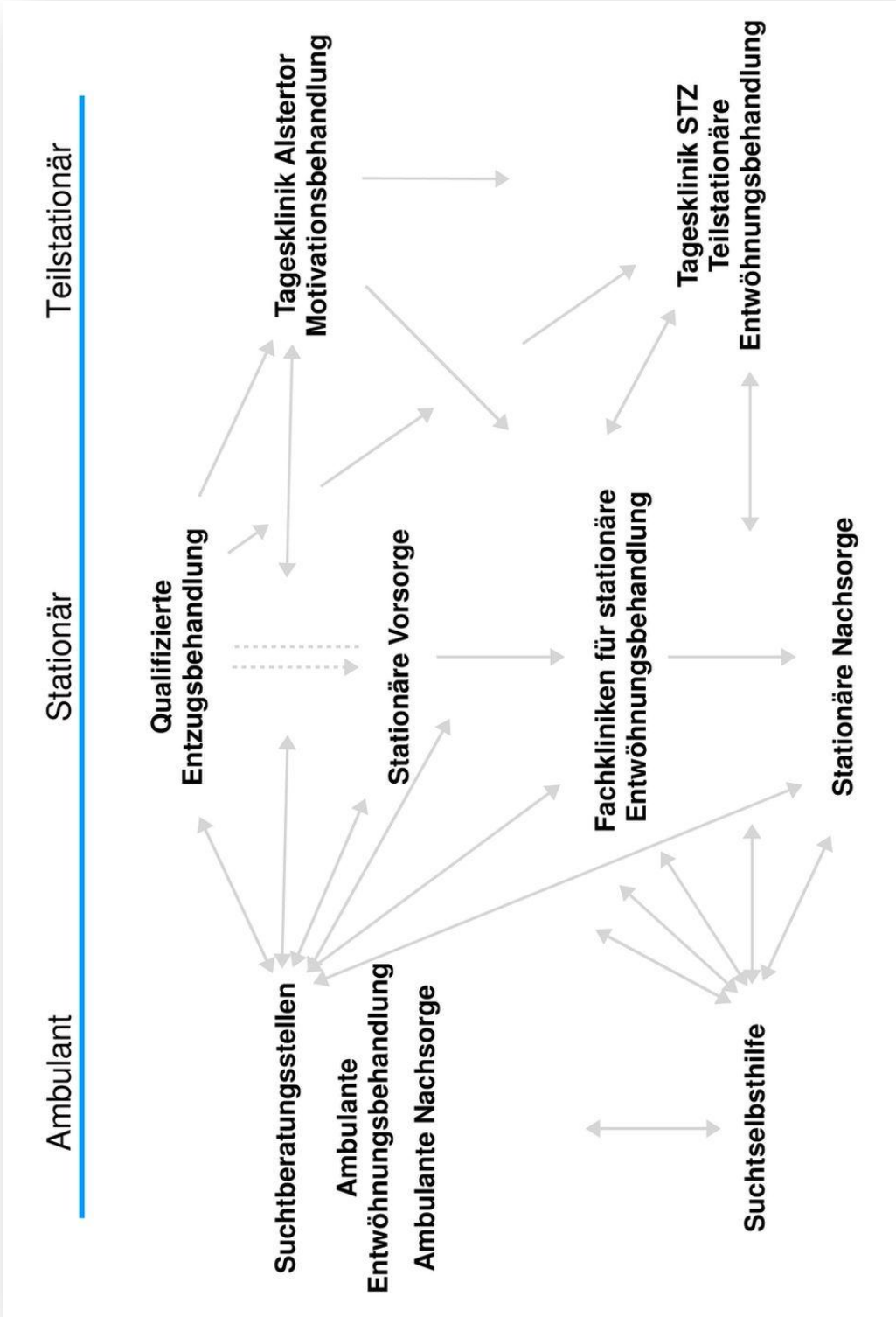
- ① Welche Handlungen, Haltungen, Verhaltensstrategien sind für die Arbeit mit älteren Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum eher nicht sinnvoll, auch wenn das Gegenteil erwartet werden könnte?
- ① Gibt es Erkenntnisse oder Einsichten, die mein berufliches Handeln im Kontakt mit älteren Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum sicher verändern werden?

LERNZIELE:

- Erste Kenntnis des Hamburger Suchthilfesystems
- Reflektion zu den spezifischen Angeboten, die im Hamburger Suchthilfesystem von Senioren nachgefragt werden können
- Reflektion der eigenen Möglichkeiten und Grenzen der Hilfestellung für ältere Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum
- Reflektion der Möglichkeiten und Grenzen einer Hilfestellung und/oder Unterstützungsleistung im Rahmen von pflegerischen Tätigkeiten bei der Arbeit mit älteren Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum
- Reflektion der Möglichkeiten und Grenzen einer Hilfestellung und/oder Unterstützungsleistung im Rahmen der institutionellen Grenzen einer Altenpflegeeinrichtung oder eines Pflegedienstes
- Erste Kenntnis der Problemstellungen, aber auch der Chancen, welche sich aus einem Rückfallgeschehen ergeben können
- Reflektion der eigenen professionellen Haltung im Hinblick auf mögliche Rückfallereignisse bei den zu betreuenden/pflegenden Personen
- Vertiefende Selbstreflektion im Hinblick auf die eigenen Gefährdungen durch Suchtmittelkonsum
- Vertiefende Reflektion der Gefährdungen durch süchtige Verhaltensweisen bei den zu betreuenden Senioren mit problematischem Suchtmittelkonsum

EIGENE ANMERKUNGEN:

DAS HAMBURGER SUCHTHILFESYSTEM



In Hamburg steht allen Betroffenen, Angehörigen sowie anderen Personen, die durch berufliche oder private Kontakte auf Menschen treffen, die offensichtlich oder vermeintlich eine Suchtproblematik aufzeigen, ein sehr differenziertes Sucht-Hilfesystem zur Verfügung.

Beratungen sind kostenlos, ambulante oder stationäre Behandlungen, wie z.B. Entzugsbehandlung (Entgiftung) oder besser qualifizierte Entzugsbehandlung werden von den Krankenkassen nach Überweisung (Einweisung in ein Krankenhaus) durch den behandelnden Arzt bezahlt. Bei einer Suchterkrankung/Abhängigkeit handelt es sich um eine chronische Krankheit.

Bei allen anderen Leistungen sind unterschiedliche Finanzierungen meist mit einem Antrag zu prüfen. Hier helfen die Suchtberatungsstellen sehr kompetent weiter.

Der Aufbau des Hamburger Suchthilfesystems ist graphisch auf dem umseitigen Bild dargestellt. Zurzeit (2013) ist eine strukturelle *Weiterentwicklung* durch die betreffende Behörde in Arbeit, genauere Angaben hierzu gibt es noch nicht.

Allgemeine Informationen

Allgemeine Informationen wie Telefon, Adressen und Angebote sind über verschiedene Kanäle, telefonisch und/oder übers Internet zu erhalten. Wichtige Anlaufstellen für das Hamburgische Suchthilfesystem aber auch überregional sind z.B.:

Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen,

Tel. 040 - 284 99 18 - 0, www.sucht-hamburg.de

Auf der Homepage gibt es verschiedene Infoblätter als Downloads, wie z. B.

- Infozettel „Ältere, suchtgefährdete Menschen“
- Broschüre „Suchtgefährdung und Abhängigkeit im Alter“
- detaillierte Informationen enthält das: **KURSBUCH SUCHT**, das in gedruckter und digitalisierter Form zur Verfügung steht www.suchthh.de/Kursbuch

Spezialisierte Angebote für Ältere bei Suchtproblematik

Spezialisierte Angebote für ältere Menschen im Hamburger Suchthilfesystem sind noch nicht flächendeckend vorhanden. Hier einige Beispiele von Einrichtungen, die sich mit dem Thema „Sucht im Alter“ (Alkohol und Medikamente) seit Jahren intensiv auseinandergesetzt haben:

1. Beratungsstellen:

LUKAS, Suchthilfezentrum Hamburg-West, Luruper Hauptstraße 138,
Tel. 970 77 - 0, www.lukas-suchthilfezentrum.de

STZ Beratungsstelle Barmbek, Drosselstr. 1, Tel. 040 - 611 36 06-0

STZ Beratungsstelle Hummel, Am Hehsel 40, Tel. 040 - 539 04 28-0
www.martha-stiftung.de/suchterkrankungen/beratungsstellen.php

2. Kliniken für Entzug / Qualifizierten Entzug:

Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf, Fachbereich Innere Medizin,
Bodelschwingstraße 24, 22337 Hamburg, Tel.: 040 - 50 77 - 32 02
Telefonische Anmeldung und Aufnahme in den Zeiten von 07:00 bis 14:00 Uhr,
Tel.: 040 - 50 77 - 32 41

www.evangelisches-krankenhaus-alsterdorf.de/fachbereiche/innere-medizin/qualifizierter-entzug

Albertinen Krankenhaus, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie,
Süntelstraße 11a, 22457 Hamburg, Tel. 040 - 55 88 - 21 79
Telefonische Anmeldung und Terminvergabe direkt in der Psychiatrischen
Institutsambulanz, Qualifizierter Entzug, Tel. 040 - 55 88 - 21 91

[www.albertinen.de/krankhaeuser/albertinen_krankenhaus/zentren_kliniken_institute/psychiatrie_psyc
hothotherapie/leistungen_angebote/qualifizierter_entzug](http://www.albertinen.de/krankhaeuser/albertinen_krankenhaus/zentren_kliniken_institute/psychiatrie_psyc
hothotherapie/leistungen_angebote/qualifizierter_entzug)

3. Kliniken für Entwöhnungs-Therapie:

Fachkrankenhaus Hansenbarg, Rehabilitationsfachklinik für Abhängigkeits-
erkrankungen, Franz-Barca-Weg 36, 21271 Hanstedt bei Buchholz / Hamburg,
Tel. 0 41 84 - 899 - 0, www.hansenbarg.de

STZ Fachklinik, SuchtTherapieZentrum Hamburg,
Hummelsbüttler Hauptstraße 15, 22339 Hamburg, Tel. 040 - 53 80 77 - 0
<http://www.martha-stiftung.de/suchterkrankungen/fachklinik.php>

4. Selbsthilfegruppen (Alkohol u. Medikamente) für ältere Menschen:

Da sich dieses Angebot regelmäßig verändert, kann hier nur darauf hingewiesen werden. Detaillierte Angaben können von den regionalen Beratungsstellen erhalten werden oder online im „Kursbuch Sucht“ (siehe oben). Auch die „Gelben Seiten“ geben unter der Rubrik: „Beratung & Auskunft“ einen ganz guten Überblick.

Ergänzend muss gesagt werden, dass es im Suchthilfesystem keine Einigkeit darüber gibt, ob es sinnvoll ist, spezielle Angebote für Ältere vorzuhalten. Es gibt auch die Überzeugung, dass es für die suchtbelasteten älteren Menschen besser ist, mit den anderen Altersgruppen zusammen beraten bzw. behandelt zu werden.

Die Akzeptanz, Nachfrage und der Erfolg von spezialisierten Angeboten für Ältere mit einer Suchtproblematik spricht hingegen für solche speziellen Angebote.

Weitere Informationen:

Vernetzung von Sucht- u. Pflegebereich

Neun MultiplikatorInnen, ein mobiles Beratungsteam sowie aufsuchende Beratung wurden durch das Projekt SUCHT IM ALTER mit dem Ziel initiiert, eine Vernetzung zwischen dem Altenpflegebereich und dem Suchthilfebereich zu erreichen.

Es wurden verschiedene Fortbildungen zum Thema „Sucht im Alter“ durchgeführt. In einigen Einrichtungen stehen dadurch qualifizierte MultiplikatorInnen zur Verfügung, die bei Fragen bezüglich einer Suchtproblematik bei älteren Menschen angesprochen werden können.



Eine aufsuchende Beratung wurde von zwei projektbeteiligten Suchtberatungsstellen erprobt.

Ob und wie diese Kompetenzen und Angebote zum Thema „Sucht im Alter“ nach Ende der Projektförderung im Dezember 2013 erhalten bzw. ausgebaut werden können, ist derzeit zum Projektende noch offen.

Gesellschaftliche Teilhabe im Alter

Um Veränderungsbereitschaft zu entwickeln, bedarf es in der Regel einer gemeinsamen Erarbeitung von alternativen Möglichkeiten, die zur Verbesserung der Lebensqualität führen und eine aktive Problemlösung darstellen können.

Bei älteren Menschen ist der eingeschränkte Zugang zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ein häufiges Thema. *Andere Wohnformen, andere Freizeitgestaltung und geänderte Tagesstrukturen sind wichtig und hilfreich.*

Damit Menschen im eigenen Wohnraum diesbezüglich beraten werden können, ist eine differenzierte Kenntnis über vorhandene Angebote im Stadtteil, sowie von Mobilitätshilfen notwendig.

In der Regel verfügen die Mitarbeitenden der bezirklichen Seniorenberatungsstellen oder auch der Pflegestützpunkte über einen sehr guten Überblick.

Welche Erkenntnisse ergeben sich hieraus für mich und meine Tätigkeit?

Erkenntnisse, Erfahrungen, Ideen, Kompetenzen – Transfer in den Berufsalltag

EINIGE THESEN ZUM RÜCKFALL

RÜCKFÄLLE GEHÖREN ZU KRANKHEITSBILD

Im Pflegealltag stationärer oder ambulanter Altenarbeit werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daher mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Rückfallgeschehen konfrontiert werden.

Mit dem heutigen Wissen über die verschiedenen Suchtarten kann davon ausgegangen werden, dass Rückfälle auch zum Prozess der Genesung, zum Weg aus der Sucht dazugehören. Das Ereignis, das von den Betroffenen selbst oft als tragischer Einschnitt erlebt wird, kann jedoch auch als Schnittstelle hin zur positiven Veränderung genutzt werden.

Es ist immer möglich, den Menschen, diejenigen Senioren, die nun doch wieder getrunken haben und von ihren Zielen abgekommen waren, bei neuer Zielfindung und Zielsetzung zu unterstützen. Es ist immer möglich den Konsum erneut einzuschränken und dabei zu unterstützen. Es ist immer möglich eine neue und vielleicht abschließende Abstinenz zu beginnen, abstinent zu leben und dabei zu unterstützen.

OFT HATTE ES DER RÜCKFÄLLIGE EINE GANZE WEILE GESCHAFFT NICHTS ODER ZUMINDEST WENIGER ZU KONSUMIEREN

An diesen Erfolg gilt es anzuknüpfen. Es macht wenig Sinn den Misserfolg zu sehr zu tadeln oder gar zu „zelebrieren“. Wenn eine Abstinenzphase schon einmal geschafft ist, kann auch eine nächste gelingen. Also gilt es diese so schnell wie möglich zu starten und sich durch nichts, auch nicht durch den Ärger über den Rückfall, davon abhalten zu lassen.

DER RÜCKFALL DIENT DEM „ALTEN GLEICHGEWICHT“

Abstinenz wird oftmals erst durch wirkliche Veränderungen im Leben möglich. Wirkliche Veränderungen im Leben werden oft erst durch Abstinenz ermöglicht. Solange diese Veränderungen noch nicht hinreichend greifen ist die Abstinenz noch nicht stabil.

Erstes Ziel kann es also nur sein, die Fortschritte zu mehren, die Veränderungen zu etablieren, das Erreichte zu stabilisieren.

MEIST WERDEN RÜCKFÄLLE VON DEN BETROFFENEN SELBST BEENDET

Daher macht es viel Sinn diesen positiven Schritt zu unterstützen. Große Bestürzung oder Strenge sind meist wenig hilfreich.

WIRD DER RÜCKFALL ZUGEgeben, KANN MEIST GUT DAMIT WEITERGEARBEITET WERDEN

Die Betroffenen können von einem gut aufgearbeiteten Rückfall durchaus profitieren. Oft werden neue Schritte möglich, neue Chancen könnten sich ergeben.

